

Theaterpädagogiklehrgang - Emanzipatorisches Theater

„Spielen, was ist, verändert die Welt!“

Das Theater muss den Willen haben die Welt zu verändern. Nicht in der Erwartung, dass morgen eine andere Welt da ist, aber es müssen mit aller Energie gegen Dummheit, Stagnation, Gewalt, Unterdrückung andere Perspektiven aufleuchten.

Peter Palitzsch

Input - Output

Im Feber 2006 erhielten die 18 TeilnehmerInnen des Theaterpädagogiklehrgangs nach eineinhalb Jahren, 10 Lehrgangsblocken, 260 Seminareinheiten, zahlreichen Peergruppen-Treffen und der Durchführung einer Projektarbeit in ihrem Berufsfeld ihre Lehrgangszertifikate.

Bei der Präsentation der Praxisarbeiten stellten die TeilnehmerInnen eindrucksvoll unter Beweis, dass ihnen der Transfer der Lehrgangsinhalte in den Berufsalltag gelungen ist. Neben engagierten Straßentheater-Aktionen, Forumtheater-Aufführungen in Schulen, Akademien und bei öffentlichen Veranstaltungen, fließen die theaterpädagogischen Methoden in sozialpädagogische Projekte, in die LehrerInnenfortbildung, in die Erwachsenenbildung und auch in die Regiearbeit im Amateurtheaterbereich ein.

Da im Feber 2007 bereits der vierte Durchgang des Lehrgangs startet, soll hier das Lehrgangskonzept kurz vorgestellt und die Lehrgangsinhalte in Umrissen skizziert werden.

Das Lehrgangskonzept: Theater als Lern- und Experimentierfeld

Ein Grundprinzip des methodischen Konzepts lautet „Learning by doing“. Die TeilnehmerInnen spielen selbst und lernen andere zum Spielen anzuleiten. Dabei wird das Methodenrepertoire erweitert und die persönliche Leitungskompetenz verbessert und ausgebaut.

Die Arbeit am wichtigsten Theaterrequisit, dem Körper, ist selbstverständlicher Bestandteil jedes Seminarblocks. Bewegungs-, Atem- und Stimmübungen, sowie die Schulung der Wahrnehmung und der Konzentration als Grundlage des szenischen Spiels ziehen sich wie ein roter Faden durch den Lehrgang.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Lehrgangs gehören Elemente des Psychodramas nach Jacob Levy Moreno, die Prinzipien des Improvisationstheaters, die Theaterarbeit von

Bertolt Brecht sowie die Regiemethoden von Konstantin Sergejewitsch Stanislawski, Tadäusz Kantor und Jerzy Grotowski. Die vom brasilianischen Regisseur und Theaterpädagogen Augusto Boal entwickelten Theaterformen wie das Forumtheater, Zeitungstheater, Regenbogen der Wünsche, Polizist im Kopf spielen eine zentrale Rolle im Ausbildungskonzept.

Es werden dabei Theaterformen als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung, als Möglichkeit der kreativen Konfliktlösung und als Medium für gesellschaftlichen und politischen Ausdruck vorgestellt und erprobt.

Im Mittelpunkt stehen Konzepte und Methoden, nach denen Menschen ihre eigenen Alltagserfahrungen, Erlebnisse und Geschichten in Szene setzen und auf die Bühne bringen.

Der Lehrgang 2004-2006 im Zeitraffer

Nach den Aufnahmegesprächen hatte die Leitung beim Einführungs- und Auswahlwochenende nochmals die Gelegenheit zu überprüfen, ob die Zusammensetzung der Gruppe ausgewogen und für einen immerhin einhalbjährigen Ausbildungsprozess tragfähig ist. Die zukünftigen TeilnehmerInnen ihrerseits konnten noch einmal abklären, ob ihre Entscheidung für den Lehrgang auch richtig war. Unter dem Motto *„Du spielst hier eine Rolle“* ging es in erster Linie darum, die Gruppenmitglieder und das Leitungsteam auf spielerische Weise kennen zu lernen, sich im Detail über das Lehrgangskonzept zu informieren, erste Spielerfahrungen mit der Gruppe zu sammeln und sich mit theatralischen Grundprinzipien wie z.B. Präsenz und Konzentration vertraut zu machen. Im Mittelpunkt des Workshops *„Von Eigenem und von Fremdem: Wege zur kreativen Improvisation“* mit Pierre Bourdige, Regisseur und künstlerischer Leiter des „Théâtre des Gens“ in Paris, stand die Arbeit mit dem Körper, inspiriert von Yogatechniken. Pierre ermunterte die TeilnehmerInnen, das Spiel ernst zu nehmen und sich im Spiel ernst zu nehmen, mit allen Sinnen beteiligt zu sein, den MitspielerInnen Spielraum geben. Er forderte Respekt vor den Impulsen der anderen, sie aufzunehmen, sie weiterzuführen, sie zu ergänzen, zu verdichten. Bei allen Übungen ging es darum, bei sich zu bleiben und trotzdem mit der ganzen Aufmerksamkeit auch bei den KollegInnen zu sein, das Eigene zu sehen und zugleich das Fremde wahr zu nehmen. Es wurden Spiele und Übungen ausprobiert, die durch Lockerung von Energieblockaden die Freiheit des körperlichen Ausdrucks fördern und entwickeln, um Phantasie und Gefühle freizusetzen.

Unter der Leitung von Michael Wrentschur, Theaterpädagoge bei InterACT und Soziologe an der Universität Graz; beschäftigte sich die Gruppe mit Theaterspiel als „soziologischem Experiment“. Der Lehrstücktext von Brecht „Der böse Baal, der Asoziale und die zwei Mäntel“, forderte als provokante, widersprüchliche und irritierende Spielvorlagen dazu auf, eigene Erfahrungen mit Macht und Ohnmacht in das Spiel einzubringen. Der Wechsel von Spielen, Beobachten und Reflektieren schärfte die sinnliche Wahrnehmung, konfrontierte die TeilnehmerInnen mit „gesellschaftlich qualifizierten Haltungen“ aus dem persönlichen und politischen Alltag und eröffnete einen kreativ-experimentellen Raum für neue Deutungen und Handlungen.

„*Erkennen heißt verändern*“, lautet der Leitspruch von Dietlinde Gipser, Soziologin an der Universität Hannover, Psychodramaleiterin und Boal-Expertin. Mit ihr erprobte die Lehrgangsguppe die Formen und Techniken des Theaters der Unterdrückten (Statuentheater, Forumtheater) und des Psychodramas (Märchenspiel). Im Workshop wurden alltägliche Konfliktsituationen im Modell durchgespielt mit dem Ziel, sich aus der passiven Rolle zu befreien und, Lösungsstrategien zu finden. Bei der Aufführung der Modellszenen wurde das Publikum (=Forum) eingeladen, Stellung zu beziehen, über Lösungsvorschläge nachzudenken und diese vor allem auf der Bühne auszuprobieren. Auf diese Weise wurde deutlich, dass sich Forumtheater sehr gut dazu eignet, auf demokratische Weise ein politisches, soziales und persönliches Thema zu erarbeiten, um Erfahrungen für eine konkrete Problembewältigung in der Zukunft zu sammeln.

Mit Ann Dargies, Schauspielerin, Regisseurin und Schauspiellehrerin am Theater Transit in Darmstadt, tauchten die TeilnehmerInnen ein in den Bilderreichtum des Choreografischen Theaters nach Tadeusz Kantor. Sie verwandelten sich in stilisierten Figuren voller Geschichten und Emotionen. Mit ihren chorischen Elementen erforderte diese sehr Körper orientierte Theaterform einiges an Ensembletraining und Schulung der individuellen Ausdruckskraft. Mit vielen Übungen aus dem Schauspielhandwerk, Tanz, Ritualen und Gesang bearbeiteten die SpielerInnen Texte zum Thema „*Es gibt solche und solche. Welche wollen was sagen, manche wollen was hören.*“ - mit einem aufführungsreifen Ergebnis.

Im Seminar mit Lisa Kolb-Mzalouet, Theaterpädagogin und Expertin für das Theater der Unterdrückten aus Wien, wurde beim Zeitungstheater „*zwischen den Zeilen*“ gelesen. Zeitungstheater ermöglicht eine kreative Medienrezeption und –reflexion und verdeutlicht, dass die Medienbilderflut nichts Heiliges ist. Nachrichten werden entmystifiziert, indem ihnen eigene Bilder entgegengesetzt werden. Die Analyse von tendenziösen

Argumentationsstrukturen, das Erkennen von „Meinungsmache“, das Aufdecken der scheinbaren Objektivität von Nachrichten ist das Ziel dieser Theaterform. Die 11 Techniken des Zeitungstheaters nach Augusto Boal gaben dazu Inszenierungsimpulse und so entstanden im Kurs sehr interessante szenische Collagen zu aktuellen Themen wie Gewalt in der Familie, EU-Beitritt der Türkei, Subventionsvergabe im Sozialministerium, Gewalt gegen Frauen, die auch vor Publikum präsentiert wurden.

Die Frage, wie theaterpädagogisches Arbeiten den Emanzipationsprozess von Gruppen und Einzelnen fördern kann, stand im Mittelpunkt des Workshops mit Gitta Martens, Leiterin des Fachbereichs Theater an der Akademie Remscheid. Anhand von Dea Lohers „Manhattan Medea“ übten sich die TeilnehmerInnen in Bühnenpräsenz, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit und stellten sich dem Dilemma zwischen Ich und Figur bei der schweißtreibenden, intensiven Figurenarbeit nach Stanislawski.

Schwerpunkte des theaterpraktischen Kurses „*Vom Körper zum Text zur Szene*“ mit Wolfgang Mettenberger, künstlerischer Leiter der Theater- und Spielberatung Baden Württemberg, waren Spiel und Spaß am gemeinsamen Entdecken der Bühnengesetze und der gestalterischen Möglichkeiten von Rolle und Szene. Über Körper, Ausdruck, Bewegung, Raum und Requisit näherte sich die Gruppe Textpassagen aus Shakespeares „Romeo und Julias“. Diese wurden in Einzel- und Gruppenszenen auf ihre Theaterwirksamkeit zugespitzt, intensiv bearbeitet und schließlich in verschiedenen Varianten, als Marionettentheater, als Musical, als absurdes Theater und als Oper auf die Bühne gebracht.

Beim Seminar zu den introspektiven Theatermethoden nach Boal unter der Leitung von Michael Thonhauser, Schauspieler und Theaterpädagoge aus Wien, begegneten die TeilnehmerInnen ihren „Polizisten im Kopf“ und staunten über den „Regenbogen der Wünsche“. Bei diesen Methoden geht es um das Sichtbarmachen von Wünschen, Verhaltenskomponenten und Ängsten. Das führt zur Reflexion über die persönliche Normenwelt und zur Auseinandersetzung damit. Mit spielerischen Methoden wurde im Workshop der Frage nachgegangen, welchen Stimmen in unserem Kopf wir Gehör schenken, wie sehr sie unser Handeln und unsere Entscheidungen beeinflussen und welche Handlungsalternativen und Lösungsideen sich für alltägliche Konfliktsituationen anbieten.

Beim Abschluss-Seminar, geleitet von Irmi Bibernann, präsentierten die AbsolventInnen ihre Praxisarbeiten und lernten theaterpädagogische Methoden als Mittel der Reflexion und Supervision kennen. Nach einer theatralischen Reise durch die einzelnen

Lehrgangsseminare erarbeiteten die SpielerInnen Szenen, in denen sie dann beim Abschlussfest die im Lehrgang vorgestellten Theaterformen und Methoden in beeindruckender Weise auf die Bühne brachten. Das Publikum erlebte in einem bunten szenischen Reigen die Vielfältigkeit von theatralen Ausdruckformen und spürte dabei die kathartische, befreiende Wirkung von Theater, wenn es verführt vom konzentrierten Spiel der AbsolventInnen selbst betroffen war, staunte, Ekel und Beklemmung spürte, völlig verstummte, schmunzelte und lauthals lachte.

Mag. Irmgard Bibermann

verantwortlich für das Lehrgangskonzept und die Auswahl der ReferentInnen
Fachbereichsleiterin für Theaterpädagogik im Theater Verband Tirol
Obfrau von spectACT – Verein für politisches und soziales Theater